URSPRUNGS Nº

124

BETTLERTRAUBE

Referenz

Bettlertraube Rath 1824, Trummer 1841, Kreuzer 2001, Servanin noir Pulliat

Status

Die Sorte galt als verschollen. Sie überlebte unerkannt unter der falschen Bezeichnung Rotblättriger Wildbacher und als einer von mehreren Kölnern in der Deutschen Genbank Reben. An der Bergstraße wurde sie Blauer Kracher genannt und als Blauer Kracher (Bergstraße) unter der vorläufigen Bezeichnung "Kölner" von mir in die Genbank eingeführt. Die Sorte wird heute im VIVC als Rotblättriger Wildbacher Nr. 17117 geführt. Die Referenzabbildung des Rotblättrigen Wildbacher TRUMMER beschreibt jedoch nicht die Bettlertraube von der Bergstraße, sondern eine Sorte, die ich 2009 an der Bergstraße und in Asperg, sowie 2014 am Haardtrand wiederentdeckt habe. Die Bezeichnung der Bettlertraube TRUMMER (= Blauer Kracher Bergstraße) als Rotblättriger Wildbacher ist falsch. Nicht in der EU klassifizierte Sorte. In Deutschland ohne eingetragenen Zuchtklon, Versuchsanbau notwendig.

Synonyme

Kölner, Großkölner, Großschwarze, Großblaue, Vranek, Plava Goristjie, Zhernina velka, Blauer Hainer, an der

Isère: Servanin noir, Servagnin, Servanit, Servagnie, Salagnin. In Heidelberg: Blauer Kracher

Falsche Synonyme: Rotblättriger Wildbacher, Lemberger, Blaufränkisch, Zimmettraube, in Frankreich als falscher Portugieser und falscher Salagnin.

Spielarten

Nicht bekannt

Abstammung

Eine genetische Schwester des Lembergers, die viele Allele mit diesem teilt und möglicherweise von der Schwarzen Zimmettraube RATH abstammt.

Aufnahme: 29.08.2014

Lageansprüche

Die Bettlertraube kommt auch mit extremen Rohböden aus Granit oder Kalk klar, wo andere Sorten entweder chlorotisch werden oder kümmern. Die Sorte nimmt mit jedem Boden vorlieb und ist wegen ihrer sehr guten Holzreife auch in niederen Lagen einsetzbar, allerdings verschiebt sich dann die Traubenreife in den Oktober. In solch späten Lagen fault sie deutlich weniger als in guten Hanglagen.

Eigenschaften

Die Sorte wächst aufrecht und ist sehr wüchsig und war früher eine der Sorten, die in den Bäumen hängend kultiviert wurden. Das Triebwachstum ist stark, die Ruten sind aber dennoch nicht allzu dick und können problemlos in den Drahtrahmen eingefügt werden. Die Sorte besitzt eine sehr gute Holzreife und dürfte sehr frosthart sein. Sie ist sehr fruchtbar, blühfest auch bei feuchtem Wetter und durch ihre großen Trauben ertragreich. Je nach Lage tritt die Traubenreife ab Mitte September bis Anfang Oktober ein, etwas früher als beim Lemberger. Ähnlich wie Portugieser neigt die Sorte bei zu früher Sortenreife und zu fetten Böden moderat zur Fäulnis. In einer Nordostlage wie im alten Sortiment am Geilweilerhof faulte sie nie und konnte bis in den November hängen gelassen werden. In der Steiermark wurde sie wegen ihrer großen und schönen Trauben geschätzt, war dort aber wohl eher eine Sorte, die ertragssichernd war. Sortenrein wurde die Sorte bisher nicht ausgebaut. Die Sorte eignet sich sicherlich als Verschnittpartner von Schwarzurban, Lemberger und Dornfelder. Leider wurde sie in 2014 von der Kirschessigfliege befallen.

Aufnahme: 29.08.2014

Kloneigenschaften

Alle JA-Klone der Bettlertraube sind virusfrei getestet. Trotz einer gewissen Stetigkeit in den alten Weinbergen war es bei dieser Sorte nicht einfach, virusfreie Klone zu finden.

Fundsituation

Die Sorte wurde verstreut als Zaunrebe und mehrfach in den ältesten Weinbergen nördlich von Heidelberg gefunden, assoziiert mit Lemberger, Blauem Elbling, Zinfandel, Heunisch und Putzscheere. Sie war vereinzelt auch unter die Trollinger an der Enz und am Neckar gemischt.

Herkunft und historische Verbreitung

Die Sorte ist sicherlich ein Export aus der windischen Steiermark, wo sie seit undenklichen Zeiten mit der Blauen Zimmettraube, dem Lemberger und anderen slowenischen Sorten im Mischsatz gebaut wurde. Die Ähnlichkeit mit den Wildbachern lässt vermuten, dass sie mit diesen auch im steirischen Mischsatz gestanden hat. Zusammen mit der Kriechentraube (Große Urbanitraube), der Schweizer Rohrtraube (Tantowina), dem Urnik / Vernaggio (Schwarzurban), dem Erlenbacher (Sulzenthaler, Dureza) , dem Scheuchner (Chatus), dem Kölner, dem Großen Welschen, dem Mörsch (Morshina, Trollinger), dem Römer (Fintendo) und dem (falschen) Römer (Blauer Elbling) wurde sie in die Südschweiz und von dort ins Schweizer Rheintal und an den Zürichsee exportiert, wo all diese Großblauen, Großrothen und Dickblauen im Mischsatz zusammen gebaut wurden. Dies muss während der klimatischen Warmphase im Hochmittelalter stattgefunden haben, denn diese ertragreichen Sorten sind heute in der Schweiz immer noch an ihrer Reifegrenze. Um 1000 gab es in der Nordschweiz ein paar sehr harte Winter, die den Weinbau für mehrere Jahrzehnte zum Erliegen brachten. Vermutlich wurden damals im großen Stil Edelreiser aus Kärnten und der Steiermark importiert. Relikte dieser Sortenimporte findet man bis heute an Terrassenmauern und alten Häusern in der Ostschweiz und am Zürichsee. Über die Weinberge des Klosters St. Gallen im Oberrheintal könnten diese Sorten an den Hochrhein und ins Oberrheintal und von dort ins Elsass und an die Saone gelangt sein.

Vermutlich wurde die Sorte erneut von deutschen Siedlern im 18. Jahrhundert aus der slowenischen Steiermark an die

Bergstraße verschickt, zusammen mit dem Lemberger, dem Zinfandel, dem Ochsenauge (Dodrelyabi), Kadarka und dem Blauen Elbling. Diese Sorten stammen aus den östlichen Karpaten und dürften bereits im Mittelalter zum Eger Stierblut beigetragen haben. In den östlichen Karpaten ist der Weinbau seit mindestens 6500 Jahren etabliert. Aus Frankreich wurde die Bettlertraube als Servanin von der Isère beschrieben, wo sie teils noch nach römischer Erziehungsart in den Kirschbäumen oder im Kammerbau kultiviert wurde. Sie wird dort als einheimisch betrachtet und gehörte im Avenières zu den wenigen Sorten, die mit den schwierigen, extrem steinigen und kalkreichen Bodenbedingungen zurecht kamen. Der Name Servanin weist auf die Region Schirwan am Kaspischen Meer hin.

Identifikation

Die Sorte entspricht der Beschreibung bei Trummer und der Sortentafel von Kreuzer. Trummer kategorisiert die Sorte in der Gruppe mit runden Beeren, dazu muss man wissen, dass er auch Sorten mit nach heutiger Auffassung kurzovalen oder kurzelliptischen Beeren in diese Gruppe aufnahm. Die zweite Hauptgruppe waren die Sorten mit langen oder sehr langen Beeren. Die Sorte kann mit den Wildbachern und dem Lemberger verwechselt werden. Das Blatt der Bettlertraube ähnelt in der Form am meisten den Blättern der Wildbacher, die jedoch nicht nur durch Borsten, sondern auch etwas Wolle auf den Blattunterseiten charakterisiert sind. Die Bettlertraube ist wie der Lemberger auf den Blattnerven sehr borstig, ansonsten aber ganz kahl ohne Wollbehaarung und unterscheidet sich vom Lemberger durch die U-förmige, nicht V-förmige Stielbucht, ein hellgrünes Blatt und etwas längere, zottlig geflügelte Trauben. Die Beeren sind je nach Beerendruck rundlich bis kurz elliptisch. Das Blatt der Bettlertraube soll aufgrund der teils langen Zähnung des Hauptlappens an den ausgefransten Mantel eines Bettlers erinnern, aber vermutlich stammt die Sorte wie die Bethlentraube /Affenthaler aus Bethlen in Transsilvanien.

Glossar

Bethlen: Eine Stadt in Transsylvanien, die auf Ungarisch: Bethlen, auf Rumänisch: Béclean heisst. Béclean ist eine Sorte aus dem französischen Jura, die Affenthaler und seinem Elterteil Süßschwarz sehr ähnelt.